

Best-Practice-Beispiele für die Kulturlandschaftserhaltung

durch Tourismus, Nischenproduktion, Fördersysteme und erneuerbare Energieträger in Österreich

Wertvolle Kulturlandschaften sind durch die Landbewirtschaftung entstanden. Ihre Erhaltung war durch diese Bewirtschaftung gewährleistet. Durch die aus ökonomischen Gründen heute häufig fehlende traditionelle Bewirtschaftung gehen wertvolle Kulturlandschaften verloren.

Konzepte sind daher gefragt, die die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung und somit die Erhaltung der Kulturlandschaft gewährleisten.

Im Rahmen des INTERREG III B CADSES-Projekts CULTURAL LANDSCAPE werden Best-Practice-Beispiele für solche Konzepte erhoben und dargestellt. Diese sollen als Anregung und Modell dienen, wie eine zukunftsweisende Kulturlandschaftserhaltung möglich sein kann.

In Österreich finden sich zahlreiche solcher Best-Practice-Beispiele. Ganz unterschiedliche Strategien – von Nischenproduktion, naturnahem Landbau, regionalen Produktions- und Vermarktungsk Kooperationen, „sanftem“ Tourismus bis zu erneuerbaren Energieträgern – werden erfolgreich umgesetzt. Vier solcher Best-Practice-Beispiele werden nachfolgend dargestellt.

Ökologischer Kreislauf Moorbad Harbach

1. Hintergrund, Geschichtliche Entwicklung

Die Gemeinde Harbach, im nördlichen Waldviertel an der Staatsgrenze zu Tschechien und somit am ehemaligen „Eisernen Vorhang“ gelegen, hatte aufgrund ihrer geografischen Lage mit wirtschaftlichen Problemen und Abwanderung zu kämpfen. Um die wirtschaftliche Lage in der Region zu verbessern und die Abwanderung zu stoppen wurde 1978 das Moorheilbad Harbach gegründet.



Project CULTURLANDSCAPE



Das Moorheilbad wurde von den Gästen gut angenommen. Dies führte zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation und der Gemeindeinfrastruktur. Heute beschäftigt das Moorheilbad mit seinen 600 Gästebetten rund 300 Mitarbeiter.

Problematisch blieb allerdings die Situation in der Landwirtschaft. Von ehemals 163 landwirtschaftlichen Betrieben werden heute nur mehr 16 im Haupterwerb geführt. Darüber hinaus nimmt die bewirtschaftete Fläche immer mehr ab und der Waldanteil an der Gemeindefläche ist mittlerweile auf 70% gestiegen. Hierdurch geht auch die vielfältige Kulturlandschaft, die gerade für die Gäste des Moorbades von besonderer Bedeutung ist, verloren.

2. Ziele des Projekts

Das Ziel des Projekts "Ökologischer Kreislauf Moorbad Harbach" ist es einerseits die durch die zunehmende Aufforstung gefährdete wertvolle kleingliedrige Kulturlandschaft zu erhalten, und andererseits die Produkte der Region durch das ansässige Gewerbe so zu veredeln, dass der Konsument eine Garantie für ökologisch hochwertige Lebensmittel hat.

Dieses Ziel wurde durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, verarbeitendem Gewerbe und Tourismusbetriebe erreicht. Die Landwirte aus der Region stellen hochwertige Produkte nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus her, die Gewerbebetriebe der Region verarbeiten die Produkte und diese finden anschließend in den Tourismusbetrieben Verwendung.

3. Umsetzung des Projekts

Zur Durchführung des Projekts "Ökologischer Kreislauf Moorbad Harbach" wurde eine eigene Firma gegründet, die "Moorheilbad Harbach Produktion und Vermarktungsgesellschaft für ökologische Produkte GmbH", deren Gesellschafter zu 50 % das Moorheilbad Harbach und zu 50 % Landwirte der Gemeinde Moorbach Harbach sind. Ziel dieser Firma ist es, den Landwirten bei der Umstellung auf eine biologische Wirtschaftsweise behilflich zu sein und den Zwischenhandel zwischen Landwirten, Verarbeitern und den Fremdenverkehrsbetrieben zu übernehmen.

Am Projekt "Ökologischer Kreislauf Moorbach Harbach" arbeiten bereits 30 landwirtschaftliche Betriebe aus der Gemeinde Moorbach Harbach und weitere 29 Betriebe aus den umliegenden Gemeinden und aus der Region um Gr. Gerungs mit, die insgesamt ca. 1.250 ha landwirtschaftliche Nutzfläche nach den Richtlinien des biologischen Landbaus bewirtschaften.



Project CULTURL LANDSCAPE



Um eine bedarfsgerechte landwirtschaftliche Produktion sicherzustellen, wurde mit einer Reihe von neuen Produktionszweigen begonnen, die ursprünglich in der Region Harbach nicht betrieben wurden. Es handelt sich dabei um Feldgemüsebau (Karotten, Rote Rüben, Pastinaken, Kraut, Salate), Obstproduktion (Himbeeren) und die Haltung von Geflügel und Schweinen.

Bei der Umsetzung des Projektes hat man sich nicht auf die Agrarprodukte allein beschränkt, es wurden weiterreichende Maßnahmen gesetzt, wie etwa die Wiedereinführung des Waldviertler Blondviehs, der im Waldviertel ursprünglich heimischen Rinderrasse. Das Waldviertler Blondvieh ist vor ca. 40 Jahren durch „leistungsfähigere“ Rassen verdrängt worden. Heute weiß man, dass sich das Fleisch des Blondviehs durch seine besondere Feinfasrigkeit auszeichnet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Projekts ist die Züchtung der ursprünglich im Waldviertel verbreiteten Pferderasse "Huzule". Das Huzulenpferd ist eine der ältesten Kleinpferderassen Europas und ist besonders genügsam, robust und gutmütig. Es eignet sich daher besonders zur Beweidung der kargen Waldrandgebiete und zum Einsatz im Reitbetrieb mit Kindern.

In der Schweinehaltung setzt man beim Projekt "Ökologischer Kreislauf Moorbad Harbach" ebenfalls auf alte Rassen. Gezüchtet und gehalten werden die Tiere in modernen Laufställen mit ausreichend Einstreu und Auslauf. Durch die besondere Haltung und die Fütterung mit biologischen Futtermitteln (vorwiegend Kartoffel und Roggen) wird eine hervorragende Fleischqualität erzielt.

Da in der Region eine Milchverarbeitungseinrichtung sowie ein Schlachtbetrieb fehlten, wurden – um den Tourismusbetrieben ein vollständiges Warensortiment anbieten zu können – eigens ein Kleinschlachthof sowie eine Bio-Kleinmolkerei errichtet.

4. Finanzierung des Projekts

Das Projekt wurde zu Beginn finanziell vom Land Niederösterreich unterstützt. Seit 1997 finanzieren die Projektbeteiligten das Projekt durch Abführung von 2% bis 5% des Produktpreises als Marketingbeitrag. Investitionen wurden durch diverse Förderungen unterstützt.



Project CULTURAL LANDSCAPE



WALDLAND

1. Hintergrund, Geschichtliche Entwicklung

Um der wirtschaftlich nachteiligen Lage und der Abwanderung zu begegnen wurde in der Landwirtschaft im Waldviertel nach neuen, zukunftsweisenden Wegen gesucht. Ausgehend von der landwirtschaftlichen Fachschule Edelhof erfolgten ab 1980 Anbauversuche von typischen, regionalen Kulturpflanzen wie Mohn und diversen Kräutern, die früher bereits Bedeutung hatten. Nachdem die Nachfrage nach den so hergestellten Nischenprodukten gut und der großflächige Anbau erprobt war wurde ein „Verein zur Förderung der Sonderkulturen im Waldviertel“ gegründet. Auch bei den tierischen Produkten gab es eine gute Nachfrage zu verzeichnen, weshalb auch ein „Verein zur Förderung der Tierhaltungsalternativen im Waldviertel“ gegründet wurde. 1989 wurde die Waldland GmbH als Vermarktungsfirma der beiden Vereine gegründet.

2. Ziele des Projekts

Durch das Projekt soll die Situation der Landwirtschaft im Waldviertel durch die Produktion, Veredelung und Vermarktung von Nischenprodukten verbessert werden. Hierdurch sollen Besitzstrukturen und eine vielfältige Kulturlandschaft erhalten sowie Bracheflächen und die Abwanderung reduziert werden.

3. Umsetzung des Projekts

Die von den insgesamt 900 Mitgliedsbetrieben im Waldviertel gelieferten Produkte werden über WALDLAND vermarktet und zum Teil weiterverarbeitet. Dabei werden von den Mitgliedsbetrieben nur jene Produkte und Mengen produziert, für die es bereits vertragliche Abnehmer gibt – das heißt, es erfolgt keine Produktion auf Vorrat.

Folgende Aktivitäten von WALDLAND sind zu nennen:

Rohprodukte:

Die Rohprodukte werden von 900 Mitgliedsbetrieben im Waldviertel produziert. Diese Produkte werden entweder unmittelbar – in zwei eigenen Geschäften oder über Dritte - verkauft oder weiterverarbeitet. Die Produktpalette umfasst:

- *Pflanzen für pharmazeutische Zwecke:* Die Pharmaindustrie benötigt für die Herstellung von Phytopharmaka große Mengen von Heilpflanzen. Bei Waldland werden bereits seit den 80er Jahren Heilpflanzen kultiviert, verarbeitet und vermarktet. Den Beginn bildete die Arzneipflanze Mariendistel, welche derzeit immer noch die bedeutendste Rolle spielt.



Project CULTURL LANDSCAPE



Neben Johanniskraut, Mutterkraut, Steinklee oder Rotklee sind weitere 25 Arznei- bzw. Heilpflanzen im Produktionsprogramm. Zusätzlich wird seit einigen Jahren der Pollen von Stamppflanzen wie Roggen, Timothe oder Mais als Rohstoff für die Herstellung von Arzneimitteln gewonnen.

- *Kräuter und Gewürze:* wie z.B. Anis, Minze, Thymian, Dill, Basilikum, Kümmel, Salbei, Koriander
- *Öl- und Faserpflanzen:* Neben den Ölsaaten Waldviertler Graumohn, Weißmohn, Blaumohn, Öllein, Raps, Sonnenblumen, Leindotter, Ölkürbis und Mariendistel werden die Faserpflanzen Flachs und Hanf angeboten.
- *Mohn*
- *Getreide*
- *Tiere:* Neben Rindern und Schweinen werden zahlreiche Geflügelarten, Schafe, Ziegen, Kaninchen und Fische aufgezogen.

Ölproduktion:

In den Ölmühlen in Oberwaltenreith und Kautzen werden wertvolle Pflanzenöle aus verschiedensten Ölsaaten und als Nebenprodukt Presskuchen gewonnen.

Flachsverarbeitung:

In der Schwunganlage wird die Flachspflanze aufbereitet. Dabei werden in einem aufwändigen Verfahren Langfasern, Kurzfasern und Schäben gewonnen. Die hochwertigen Langfasern werden zu Garnen und Leinenstoffen, die Kurzfasern zu Dämmstoffen verarbeitet und die Schäben werden als Tierfuttermittel verkauft.

Pflanzenöltechnologie:

WALDLAND betreibt eine Werkstätte zur Umrüstung von Seriidieselmotoren auf den Betrieb mit reinem, nicht umgeesterten Pflanzenöl.

4. Finanzierung

Das Projekt finanziert sich selbst durch den Verkauf der Produkte.



Project CULTURL LANDSCAPE



Energieautarke Stadt Güssing

1. Hintergrund, Geschichtliche Entwicklung

Güssing, im südlichen Burgenland in der Grenzregion zum ehemaligen „Eisernen Vorhang“ gelegen hatte mit großen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Es gab keinerlei größere Gewerbe- und Industriebetriebe. Der Anteil der Wochenpendler nach Wien und Graz lag bei ca. 70%. Für die Pendler war allerdings die Verkehrsinfrastruktur schlecht ausgebaut. Dies führte zu Abwanderung. Zusätzlich zu diesen Problemen gab es eine starke Kapitalabwanderung aus der Region durch fossile Energiezukäufe (Öl, Strom, Kraftstoffe). Die vorhandenen Ressourcen der Region (z.B. 45 % Waldanteil) wurden kaum mehr genutzt, was zu großen Durchforstungsrückständen in der Forstwirtschaft und zur Verödung der landwirtschaftlichen Flächen führte.

Um dieser Entwicklung zu begegnen, wurde ein Modell entwickelt, zuerst die Stadt Güssing und dann in weiteren Schritten die gesamte Region durch einheimische, nachwachsende und damit erneuerbare Energieträger zu versorgen. Dieses Modell umfasste die Bereiche Wärme, Kraftstoff und Strom.

1990 fasste der Gemeinderat von Güssing den Grundsatzbeschluss zu 100% aus der fossilen Energieversorgung auszusteigen und auf 100% erneuerbare Energieträger zu setzen.

In der Verantwortung der Stadt lag auch der Beginn der ersten Umsetzungsmaßnahmen des Energiekonzeptes, nämlich die Energieeinsparung. Alle im Gemeindezentrum befindlichen Objekte und Anlagen wurden energetisch optimiert mit dem Ergebnis, dass die Ausgaben für Energie im Gemeindebudget beinahe halbiert werden konnten.

2. Ziele des Projekts

Versorgung der Stadt Güssing und in weiterer Folge einer ganzen Region ausschließlich mit erneuerbaren Energieträgern, um hierdurch regionale Wertschöpfung zu schaffen, unabhängig von fossilen Energieträgern zu sein und einen wirtschaftlichen Aufschwung zu erreichen.

3. Umsetzung des Projekts

Im Rahmen des Projekts wurden in Güssing zahlreiche Projekte umgesetzt und zahlreiche Anlagen errichtet. Einige Beispiele seien nachfolgend genannt:

- **Biomasse-Fernheizwerk:** Das Fernheizwerk wurde 1996 eröffnet und wird mit Brennmaterial ausschließlich von lokalen und regionalen Waldbesitzern versorgt. Die Emissionen des Fernheizwerkes sind deutlich geringer als jene von vielen Einzelanlagen. Von einer Heizzentrale aus werden die angeschlossenen Objekte wie Einfamilienhäuser, Betriebe, Schulen usw. mit Wärme versorgt. Als Transportmedium für die Wärme dient Wasser in gut isolierten Rohrleitungen. Die Steuerung der Wärmeproduktion, Verteilung und Abgabe erfolgt elektronisch.
- **Biomassekraftwerk:** Um die Stromerzeugung aus Biomasse auch in kleinen, dezentralen Kraftwerken zu ermöglichen, wurde in Güssing erstmals ein neuer Kraftwerkstyp realisiert. Dabei kommt ein Vergasungsverfahren zum Einsatz, das besonders beim Einsatz als Kraft-Wärme-Kopplung Vorteile gegenüber Verbrennungsverfahren bietet. Im Biomasse-Kraftwerk Güssing entstehen aus 1.760 kg Holz pro Stunde 2.000 kWh Strom und 4.500 kWh Fernwärme.
- **Biogasanlage Strem:** Die Biogasanlage Strem mit einer Leistung von 500 kW_{el} und 600 kW_{th} ist seit dem Jahr 2004 in Betrieb. Ziel dieses Projektes war die Produktion von elektrischer und thermischer Energie aus erneuerbaren Energiequellen. Die hierfür benötigte Biomasse (11.000 t pro Jahr) steht aufgrund der immer geringer werdenden Viehwirtschaft und der damit ungenutzten Ressourcen an Futtermitteln (Gras, Klee, etc.) zur Verfügung. Die anfallende thermische Energie wird in das örtliche Fernwärmenetz, die elektrische Energie in das örtliche Stromversorgungsnetz zum Tarif des Ökostromgesetzes eingespeist.

Standort:	Güssing (Bgl.)
Seehöhe:	220 m
Inbetriebnahme:	Oktober 1996
Abnehmeranzahl:	260 Objekte
Länge des Fernwärmenetzes:	24.000 Trassenmeter
Anschlussleistung:	14 MW
Kesselanlage:	5 MW Biomassekessel 3 MW Biomassekessel 6 MW Spitzenabdeckung-Ölkessel
Wärmelieferung:	26.000.000 kWh/a
Investitionskosten:	140 Mio ATS (10,17 Mio €)
Versorgungsgebiet:	Stadt Güssing Ortsteil Krottendorf Gemeinde Tobaj Industriegebiet Nord Ortsteil Glasing
Arbeitsplätze:	1 Geschäftsführer 3 Techniker 1 Facharbeiter 3 Buchhaltung
Brennstofflieferanten:	Bgl. Waldverband Fa. Gebrüder Meyer Parkettindustrie

Die Umsetzung dieser und anderer Projekte erforderte eine professionelle Holzlogistik. Um sicher zu stellen, dass nur Waldhackgut aus der Region verwendet wird, wurde gemeinsam mit dem Burgenländischen Waldverband eine Holzerzeugungskette aufgebaut und über langfristige Verträge abgesichert.

Durch die Infrastruktureinrichtung „Fernwärme“ wurde die „Grenzstadt“ Güssing interessant als Betriebsstandort. Durch ein spezielles Betriebsansiedlungsprogramm gelang es in den letzten Jahren, 50 neue Betriebe mit mehr als 1.000 neuen direkten und indirekten



Project CULTURL LANDSCAPE



Arbeitsplätzen in Güssing anzusiedeln. Damit wurde die Stadt zum Zentrum Österreichs in den Bereichen Parkettherstellung (die zwei größten Parketthersteller Österreichs haben ihren Produktionsstandort in Güssing), Laubholztrocknung und Umwelttechnologien.

Zusätzlich ist die Stadt Güssing mittlerweile Anziehungspunkt für über 400 Besucher pro Woche, die sich für das „Modell Güssing“ und die in dieser Stadt errichteten Anlagen interessieren. Ein entsprechendes Besucherprogramm mit Führungen durch die Anlagen wurde geschaffen, welches besten Zuspruch findet.

Heute werden in der Stadt Güssing ca. 1,5 Mio. Liter Treibstoff, 57,5 GWh Wärme und 14 GWh Strom pro Jahr produziert. Mehr Strom und mehr Wärme als die Stadt benötigt. Bei der Treibstoffversorgung kann die Stadt ihren Bedarf vollständig decken. Güssing hat somit den Status „Energieautarkie“ erreicht und kann mittlerweile bereits Energie „exportieren“.

ÖKOPUNKTE-Programm

1. Hintergrund, Geschichtliche Entwicklung

Die Landbewirtschaftung allgemein und die Landwirtschaft im Speziellen haben maßgeblich zur Entstehung und Erhaltung einer vielfältigen Kulturlandschaft in Europa beigetragen. Durch die Änderung der Produktionsweisen, die Intensivierung auf der einen, der Einstellung der Bewirtschaftung auf der anderen Seite kann die Landwirtschaft ihrer wichtigen Funktion zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft heute oftmals nicht mehr nachkommen. Hauptursache hierfür sind die geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, durch die traditionelle Wirtschaftsweisen sukzessive unrentabel wurden.

Die Erhaltung der Kulturlandschaft ist oder sollte zumindest ein Anliegen unserer Gesellschaft sein. Nur hierdurch kann eine vielfältige, abwechslungsreiche Landschaft erhalten werden, die auch den Ansprüchen von Erholungssuchenden sowie Touristen gerecht wird. In Niederösterreich wurde daher ein Förderprogramm eingerichtet, das die Umweltleistungen der Landwirte finanziell honoriert und hierdurch die Landbewirtschaftung in einer Art, die auch Kulturlandschaft erhalten kann ermöglicht.

Dieses Förderprogramm trägt die Bezeichnung ÖKOPUNKTE NÖ.



Project CULTURL LANDSCAPE



2. Ziele des Programms

Dieses Förderprogramm verfolgt folgende Ziele:

- die Sicherung eines angemessenen Einkommens der landwirtschaftlichen Betriebe,
- die Landwirte für Umweltprobleme zu sensibilisieren, Initiativen zu wecken und Aktivitäten zur Förderung umweltgerechter Betriebswirtschaftsverfahren zu entwickeln,
- jene landwirtschaftlichen Produktionsverfahren zu fördern, die die Bodenfunktionen erhalten und das Grund- und Oberflächenwasser nicht belasten,
- durch Extensivierung eine Marktentlastung bei Überschussprodukten zu erreichen,
- die Kulturlandschaft zu pflegen, naturnah zu gestalten und in ihrem Erlebnis- und Erholungswert zu bereichern.

3. Beschreibung des Programms

Das Ökopunkte-Programm fördert durch – von der Produktion unabhängige – Zahlungen landwirtschaftliche Betriebe, die besondere ökologische Leistungen erbringen oder ihre Flächen besonders extensiv bewirtschaften.

Die Teilnahme an dem Programm ist freiwillig, muss allerdings über mindestens fünf Jahre erfolgen. Während der Teilnahme hat der jeweilige Landwirt die freie Entscheidung, wie er seine Flächen bewirtschaftet. Die Wirtschaftsweise des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes sowie die Ausstattung der landwirtschaftlichen Flächen mit Landschaftselementen wird jährlich anhand von Parametern wie Düngeintensität, Spritzmitteleinsatz oder Schnitthäufigkeit des Grünlandes beurteilt. Die Beurteilung der Parameter erfolgt mittels Vergabe von Plus- und Minuspunkten – den Ökopunkten. Für jeden Parameter ist festgelegt, wie viele Plus- und Minuspunkte je Hektar maximal möglich sind (siehe nachstehende Abbildung). Die Ermittlung der Ökopunktezahl erfolgt durch Addition der Punkte der Einzelparameter je Fläche. Die Summe aller Flächen ergibt die Gesamtpunkteanzahl des Betriebes. Je ökologischer die Bewirtschaftung, desto mehr Punkte werden also vergeben.

Beispiel:

Fläche 1 (12 ha):	Fruchtfolge: 12 Pkte (1x12)	Düngeintensität: -24 Pkte (-2x12)	
	Landschaftselemente: 120 Pkte (10x12)	Summe: 108 Pkte	
Fläche 2 (10 ha):	Fruchtfolge: 0	Biozideinsatz: -20 (-2x10)	
	Landschaftselemente: 50 Pkte (5x10)	Summe: 30 Pkte	
Gesamtsumme Betrieb:			138 Pkte

Die Parameter (= vom Bauern gesetzte Maßnahmen bezüglich...)	Mögliche Punkte je ha:		
	Grünland (Wiesen + Weiden)	Ackerland	Dauerkulturen
Fruchtfolge		0 bis +7	0 bis +7*
Bodenbedeckung		0 bis +7 (11,9**)	0 bis +9 (15,3**)
Schlaggröße		0 bis +5	0 bis +5
Düngeintensität	-6 bis +8	-9 bis +6	-9 bis +6
Düngerart/Art der Ausbringung	-6 bis +5	-6 bis +7	-6 bis +5
Biozideinsatz	-7 bis 0	-7 bis 0	-7 bis 0
Schnitthäufigkeit (Wiesen)	0 bis +6		
Bestoßung (Weiden)	0 bis +6		
Grünlandalter	0 bzw. 3,5		
Landschaftselemente	0 bis 25	0 bis 25	0 bis 25
Biobauernbonuspunkte	Alle biologisch wirtschaftenden Betriebe mit Kontrollvertrag mit einer vom Landeshauptmann anerkannten Kontrollstelle erhalten 3 Bonuspunkte je ha		
* nur wenn Dauerkulturen im Rahmen einer Fruchtfolge vorkommen			
** bei besonderer Niederschlagsarmut und bei gewissen Bodenbedeckungsmaßnahmen			

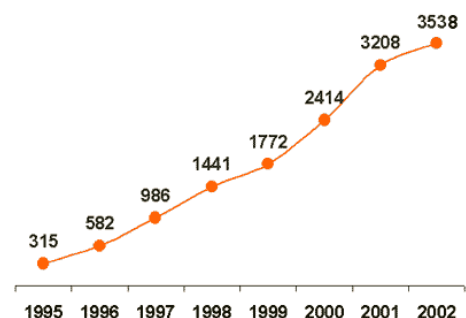
Die Ökopunkte, die ein Betrieb erhalten hat, werden in weiterer Folge in eine finanzielle Prämie umgerechnet, die jährlich ausbezahlt wird. Die Prämie je Ökopunkt beträgt:

- 13,08 EUR auf Acker- und Grünlandflächen bzw.
- 26,16 EUR bei Dauerkulturen wie Wein und Obst.

Als Prämienobergrenzen je Hektar wurden folgende Werte festgelegt: Äcker 690,39 EUR, Grünland 690,39 EUR und Dauerkulturen 1017,42 EUR.

Die teilnehmenden Betriebe müssen exakte Aufzeichnungen über ihre Wirtschaftsweise führen, die stichprobenartig kontrolliert werden.

Das Ökopunkteprogramm wird derzeit ausschließlich in Niederösterreich angeboten. Seit dem Start des Programms im Jahr 1995 hat sich die Zahl der teilnehmenden Betriebe mehr als verzehnfacht:



Die meisten der teilnehmenden Betriebe befinden sich in den ertragsschwächeren Gebieten Niederösterreichs, die bisher überwiegend extensiv bewirtschaftet wurden und einen hohen Anteil an Landschaftselementen aufweisen. In ertragreichen Regionen können mit einer intensiven Bewirtschaftung mehr Einkünfte erzielt werden als durch die, durch Ökopunkte honorierte ökologischere Bewirtschaftung – in diesen Gebieten wird das Programm kaum angenommen.

Die folgende Karte zeigt die räumliche Verteilung und die Anzahl der teilnehmenden Betriebe:

